

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Ostern , 9./10. April 2023: Lukas 24,13-35
Ich lese den Text in Abschnitten

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Und siehe, zwei aus dem Jüngerkreis gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

Das ist also die Gemütslage im Jüngerkreis Jesu, nach seiner Kreuzigung, - nein: eigentlich müsste man wohl korrekterweise sagen: Am Ostermorgen! Denn die Frauen hatten ja schon davon berichtet, was sie am Grab Jesu erlebt hatten. Dass sie dort nicht den Leichnam ihres Freundes vorgefunden haben, sondern zwei Männer in glänzenden Kleidern, - die sie fragten: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!

Und Petrus hatte schon ins leere Grab geschaut. Und sich gewundert über das, was geschehen war. Das leere Grab hat keine Osterfreude geweckt. Sondern: Ratlosigkeit. Und: tiefe Niedergeschlagenheit: Wie geht's denn nun weiter? Geht's überhaupt irgendwie weiter? Wer sind wir denn, - als Anhänger dieses Jesus, ohne unsern Anführer? Was sollen wir jetzt noch hier? Es ist vorbei. Der Traum: zuende.

Und so beginnt der Kreis sich aufzulösen: Zwei von ihnen sehen wir, wie sie sich aufmachen nach Emmaus, einem Dorf, ungefähr zehn/elf Kilometer von Jerusalem entfernt.

Lukas erzählt das sehr anschaulich, und fast wie in Zeitlupe: „Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.“ Weißt du noch, damals ... ? - Da werden Erinnerungen ausgetauscht, einer erzählt dem andern, wie er diese oder jene Begebenheit damals erlebt hat, als sie mit Jesus unterwegs waren. Das eine oder andere, was er ihnen gesagt hatte, - was ihnen wichtig geworden ist. Sätze, die hängen geblieben sind, weil sie ... besonders waren.

„Als sie so redeten und einander fragten ... „ - so beschreibt Lukas ihr Gespräch. Ich finde das ganz großartig:

Jetzt, wo alles vorbei war, - ist wenigstens Zeit zur Reflexion. Sie fragen einander: Wie hast du das verstanden? Was hast du damals gedacht? Was hast du dir erhofft von ihm? Was hat dich eigentlich bewogen, mitzugehen? - Das ist ein sehr tiefes, nachdenkliches Gespräch, - so stelle ich mir das jedenfalls vor, - und eines, das ihnen hilft, ihre Trauer und ihre Enttäuschung zu verarbeiten.

„Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen“, - so erzählt Lukas weiter. Sie hatten gar nicht bemerkt, dass da noch jemand war, plötzlich geht er mit ihnen. Ein Fremder. Sie kennen ihn nicht. „Ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.“ So versucht Lukas zu erklären, warum sie Jesus nicht erkennen: Ihre Augen wurden gehalten.

Plötzlich sind sie also zu dritt. Und der Fremde zögert auch gar nicht lange, sich an ihrem Gespräch zu beteiligen: „Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm:

Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. - Wir aber hatten gehofft, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. - Und dann haben uns auch noch einige Frauen aus unserer Mitte erschreckt, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.

Und einige von denen, die mit uns waren, sind hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! - Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.“

Der Fremde gibt sich ahnungslos. Er: Was sind das da für Dinge, von denen ihr redet? Und sie: „Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?“

Aber es ist, als hätte dieser Fremde mit seiner Frage eine Schleuse geöffnet: Nun strömt es aus ihnen heraus. Nun können sie davon reden: Von dem Schrecklichen, das passiert war am Karfreitag. Und dass sie immer noch

nicht verstanden, wie es so weit kommen konnte: „Jesus von Nazareth, ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. - Er war doch unser Freund, unser Lehrer, unser Anführer!“ Wir merken, wie wenig selbst sie, die Jünger, verstanden haben, wer Jesus wirklich war. - Also: Ja, - er war etwas ganz Besonderes, gar keine Frage: Ein Prophet, mächtig in Wort und Tat. Ein Mann Gottes, das haben wir in jedem einzelnen Moment gespürt.

Vielleicht sogar: der lang ersehnte Messias? „Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.“ - Da wird ihre ganze Enttäuschung spürbar, vielleicht auch ein bisschen Wut, dass Jesus keinerlei Anstalten gemacht hatte, etwas in Bewegung zu bringen. - All die unausgesprochenen Hoffnungen liegen in ihren Worten, dass er vielleicht **der** wäre, der die Welt in Ordnung bringt, der all das Unrecht beiseite fegt, - der die Tyrannen verjagt und den an den Rand Gedrängten ihre Würde zurückgibt. Die alten Verheißungen kannten ja kaum Grenzen, wenn sie versuchten auszumalen, wie das anbrechende Reich des Messias die Welt zum Blühen bringen würde. Das war es, was sie sich erhofft hatten. Darum waren sie ihm gefolgt.

Und dann – und nun kannte ihre Ratlosigkeit gar keine Grenzen mehr: Auch das noch: „Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.“

Nun ist es also heraus, all ihr Kummer, all ihr Schmerz. Nun weiß er, warum sie so niedergeschlagen sind. Doch nun hat der Fremde ihnen auch einiges zu sagen: „O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.“

Das dürfte eine lange Predigt gewesen sein. Wir erfahren (leider) nicht, welche Bibelstellen genau ihr Begleiter ihnen auslegt, - deutlich ist: Es geht um die Schriften, die wir das „Alte Testament“ nennen. Also: Eine Christuspredigt, die ihnen die Augen öffnen soll, die ihnen zeigen soll,

warum der Christus dies erleiden musste, - vom Meister selbst, aus den alttestamentlichen Schriften.

Offenbar gelingt dieses Augenöffnen aber auch dieser Predigt ihres unbekanntem Begleiters nur zum Teil. Denn: Erkennen tun sie ihn immer noch nicht. Aber immerhin, sie wollen anscheinend noch mehr von ihm hören: „Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.“

Also jetzt, beim Brotbrechen, werden ihnen die Augen geöffnet. Jetzt – endlich – begreifen sie: Es war Jesus selbst, der mit uns gegangen ist. Den Weg von der Trauer über das allmähliche Verstehen hin zum plötzlichen Begreifen des Unbegreiflichen und zu neuer Hoffnung.

Wir müssen hier nicht gleich vom Heiligen Abendmahl reden. Es wird ein Abendessen gewesen sein, wie die vielen, die sie mit ihm gehalten haben. Es waren die vertrauten Gesten, das Dankgebet, das sie noch im Ohr hatten, das Brechen und Austeilen des Brotes, das sie von ihm

kannten. Jetzt plötzlich ordnen sich die Teile des Bildes neu, die einzelnen Teile, die sie bislang nur verständnislos vor sich liegen sahen wie die Scherben einer zerbrochenen Vase.

Und nun hält sie nichts mehr: Dass er plötzlich verschwunden war, spielte jetzt keine Rolle mehr. Und dass sie eigentlich nur weg wollten, weg von den andern, weg von dem schrecklichen Ort, an dem all das geschehen war, ist längst vergessen. Nun müssen sie zurück, zurück zu den andern, und ihnen das Unglaubliche erzählen: „Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach“: Der Herr ist auferstanden, - er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.